

THORSTEN PRÖHL (FOTOS) & WOLFGANG BAUMGART (TEXT)

An Überwinterungsplätzen des Steppenadlers (*Aquila nipalensis*) und anderer großer aasverwertender Greifvögel im Oman

Unter den in die Milliarden gehenden paläarktischen Zugvögeln, die alljährlich ihre Brutheimat in Richtung Süden verlassen und im Frühjahr in deutlich reduzierter Zahl wieder hierher zurückkommen, beeindrucken Greifvögel auf besondere Weise. Anders als viele der nachts ziehenden und auch wegen ihrer geringen Größe oft unbemerkt bleibenden Sperlings- und anderen Kleinvögel, bieten Greifvögel und Störche, obwohl sie nur einen Bruchteil der Migranten ausmachen, eindrucksvolle Erlebnisse.

1. Die Faszination des Greifvogelzuges

Der von Greifvögeln auf dem Zuge ausgehende Erlebniswert zieht alljährlich viele Beobachter zu den Schwerpunkten des Zuges. Denn besonders die großen Arten sind aufgrund ihrer Abhängigkeit von der Thermik, die sich nur über dem Festland entwickelt, an bestimmte Zugstraßen gebunden. Ein besonderer Rang kommt dabei für uns der Straße von Gibraltar und dem Bosphorus zu. Weiter südlich wird dann noch in Israel, insbesondere in Eilat, und auch anderenorts, wie etwa in Suez beobachtet und gezählt.

Am Bosphorus, den vor allem die Winterquartiere im Nahen Osten, im östlichen Afrika und auch in Südwest-Asien anstrebende Arten überfliegen, fallen vom September an Falkenbussarde *Buteo (buteo) vulpinus*, Wespenbussarde *Pernis apivorus* und Schwarzmilane *Milvus migrans* auf. In einem kurzzeitigen Schub

vereint sich in nur wenigen Tagen die gesamte osteuropäische Population des Kurzfangsperbers *Accipiter brevipes* über deren Größe man, wie beim Schreiadler, erst hier konkrete Vorstellungen gewinnen konnte. Sie setzen sich so deutlich von den später eher einzeln eintreffenden Sperbern (*Accipiter nisus*) ab. Das ist auch im Frühjahr der Fall, wenn die Kurzfangsperber in etwa gleichzeitig mit den Wespenbussarden wieder nach Norden streben, was ich Anfang der 1980er über mehrere Jahre in Syrien beobachten konnte (BAUMGART et al. 1995). Sperber sind dann meist längst durch, so daß wiederum kaum Bestimmungsprobleme erwachsen. Allein am 25.04.1987 zählte man in Eilat/Israel 22 747 Kurzfangsperber (MEBS & SCHMIDT 2006).

Trotz jährlicher Schwankungen erscheinen die Mengen an Durchzüglern gigantisch. Doch folgt man BIJLEVELD (1974), so beläuft sich die Zahl der heute registrierten Greifvogel-Durchzügler lediglich auf 1 % der sich ursprünglich vor Jahrhunderten auf den Weg machenden Migranten. Obwohl die Zahlen logischerweise im Herbst höher als im Frühjahr sein müßten, ergeben sich auf Grund variabler Zugwege wie etwa beim Steppenadler an den einzelnen Zählplätzen teilweise hiervon abweichende Werte.

Orientierende Spitzenwerte für den Herbst- (Nord- und Zentral-Israel) und Frühjahrszug (Eilat) im Zeitraum zwischen 1978 und 1998 (s. FERGUSON-LEES & CHRISTIE 2009) für:



*Die Steppenadler wurden im Frühjahr 2009 an ihren Brutplätzen in den kasachischen Steppen besucht: 1a. Steppenadler bringt einen geschlagenen Gelbziesel (*Citellus maximus*) zum Horst. Im Winter fehlen die meisten Beutetiere, vor allem aber die Winterschlaf haltenden Ziesel. Das zwingt die Adler zum herbstlichen Abzug über teilweise riesige Entfernungen in nahöstliche und afrikanische Winterquartiere.*



1b. Steppenadler-Paar mit seinen beiden Nestlingen am Horst

Wespenbussarde	437 400 Ex. bzw.	851 600 Ex.
Schwarzmilan	2 695 Ex. bzw.	36 690 Ex.
Kurzfangsperber	60 390 Ex. bzw.	49 830 Ex.
Falkenbussard	4 154 Ex. bzw.	465 870 Ex.
Schreiadler	141 860 Ex. bzw.	211 Ex.
Steppenadler	231 Ex. bzw.	75 000 Ex.

In Gibraltar ist die Verteilung etwas anders. Hier fehlen vor allem die Falkenbussarde. Auf dem Herbstzug kann hier mit etwa 100 000 Wespenbussarden, 60 000 Schwarzmilanen, 10 000 Zwergadlern und 8 000 Schlangenadlern gerechnet werden.

Fisch-, Zwerg- und Schlangenadler ziehen östlich des Mittelmeeres meist einzeln, was auch für Falken, insbesondere Wander- und Sakerfalken sowie Merline und Baumfalken zutrifft, während Rötel- und Rotfußfalken vor allem im Frühjahr in Trupps vereint auftreten. Schmutzgeier kommen im Herbst teilweise im Familienverband, verlegen so den betreuten Bettelflug für die Jungvögel mit auf den Zug und sparen so Zeit. Weihen ziehen meist einzeln und wählen als hervorragende Gleiter oft direkte Zugwege, sind weniger an die thermikgestützten Zugstraßen gebunden. Auch Steppenadler fallen während des Zuges nur stellenweise auf. Die Situation des Schelladlers bleibt wegen Bestimmungsproblemen meist unklar. Und große Geier, wie Gänse- und Mönchsgeier ziehen oft so hoch, daß sie am überstrahlten Himmel nicht mehr auszumachen sind. Seit sich der Bartgeierbestand in Spanien wieder erholt hat, wird bei Gibraltar ganz vereinzelt auch wieder einmal ein nach Afrika ziehender Jungvögel der Art verzeichnet.

2. Die Winterquartiere

Mit dem Verlassen unserer Beobachtungssphäre und dem Erreichen des Nahen Ostens, Afrikas oder auch Südwest-Asiens, verlieren wir diese Arten meist aus den Augen und erst in den letzten Jahren ist einiges über ihre allgemeinen Lebens- und auch Ernährungsbedingungen in den Winterquartieren bekannt geworden. So können schon in der Sahel-Zone Wanderheuschrecken tausenden Rötelfalken und Wiesenweihen Un-

terhalt gewähren. Auch schwärmende Termiten sind eine wichtige Nahrungskomponente. Für Kurzfangsperber als Reptilienjäger bieten sich vor allem in bergigen Teilen Äthiopiens Überwinterungsmöglichkeiten.

Besondere Bedeutung erlangt nun heute neben der Beringung die Satelliten-Telemetrie, die für viele Arten in nur wenigen Jahren überzeugende Ergebnisse brachte, was in besonderem Maße für den Schreiadler, koordiniert durch B.-U. MEYBURG und weitere Mitarbeiter aus der Weltarbeitsgruppe für Greifvögel und Eulen (WWGBP) zutrifft. Die laufend aktualisierten neuen Ergebnisse können auf deren Webseite unter <http://www.raptor-research.de> abgerufen werden.

Trotz überzeugender Telemetrie-Daten war man sich beispielsweise lange nicht darüber im Klaren, wovon sich die Schreiadler, die im Gegensatz zum Schelladler immer südlich des Äquators überwintern, denn eigentlich ernähren. Sie folgten Regenfronten, was eine Bindung an Termiten, aber auch andere von der dann üppigen Vegetation begünstigte Arten nahelegte. Auf einer eigens dazu 2010 durchgeführten Expedition nach Südafrika stellten dann MEYBURG et al. (2010) eine enge Bindung der Adler an Kolonien des Blutschnabelwebers (*Quelea quelea*) fest, die die Vegetationsspitze nach Eintritt der Niederschläge geradezu in Massen zum Brüten nutzen und damit zugleich zum wohl weltweit häufigsten Vogel aufrücken. Die Adler ernähren sich von deren Jungvögeln, nachdem sie gelernt haben, die festgefügtten Pendelnester der Weibervögel zu öffnen. Im Bereich einer möglicherweise Millionen Weiberpaare umfassenden Kolonie im Krüger-Nationalpark hielten sich bis zu 2 000 Adler auf engstem Raum auf. 95 % davon waren Schreiadler, der Rest Steppenadler, die damit etwas vom üblichen Ernährungschema abwichen. Denn Steppenadler, von denen im Herbst aus den Steppengebieten Eurasiens rund 100 000 Exemplare im Nahen Osten und in Afrika einfliegen (MEYBURG et al. 2003, 2005) schlagen sich hier in der Regel als Aasverwerter durch.

3. Lebensbilder vom Steppenadler und anderen Greifvögeln an zwei Überwinterungsplätzen im Oman

Wie vor kurzem noch beim Schreiadler liegen zum Überwintern des Steppenadlers und anderer aasverwertender Greifvögel in Nahost und anderen dafür bekannten Regionen nur eher orientierende Angaben vor. Wie so oft weiß man nichts Genaueres. Hier gilt es Lücken zu schließen.

Wie es dabei so zugeht, dokumentieren die Fotos von Thorsten PRÖHL, der zusammen mit seiner Ehefrau Katrin den Oman auf einer Greifvogeltour im Herbst 2009 bereiste. Auf dieser Tour weilte er am 6. und 7. und dann wieder am 19. November in der Umgebung der Hauptstadt Muscat, die rund 50 Kilometer im Landesinneren gelegen ist. Zwischendurch ging es dann zur küstennahen Großstadt Salalah im Süden des Landes. Zur Beobachtung und zum Fotografieren wurden jeweils in beiden Städten die zur Abfallbeseitigung und Tierkörperentsorgung dienenden Mülldeponien aufgesucht. Die von Muscat lag gut 50 Kilometer von der Stadt entfernt in einem von Felsformationen eingefassten Terrain, während die von Salalah in deren erweiterten peripheren Dunstkreis lokalisiert war. Hier handelte es sich um eine Aufschüttung. Die Unterschiede im Artenbesatz könnten vielleicht auch mit auf die recht unterschiedliche Lage und Strukturierung beider Deponien zurückgeführt werden (s. u.).

Bei Muscat wurde täglich ein LKW mit Schlachtabfällen und einzelnen toten Schafen und Ziegen abgekippt. Außerdem brachte alle paar Tage ein LKW auch Fischabfälle. In Salalah wurden auf der Deponie tote Kamele und andere tote Haustiere sowie Schlachtabfälle gemeinsam mit aller Art von Müll verkippt. Das bot aasverwertenden Greifvögeln ein reiches Nahrungsangebot.

Auf der Mülldeponie bei Muscat hielten sich etwa 50 Steppenadler, 15 Schelladler, zwei diesjährige Schreiadler und drei Kaiseradler im Jugendkleid auf. Bei den Steppenadlern handelte es sich überwiegend um diesjährige Jung-

vögel und immature Exemplare. Die meisten Schelladler stammten gleichfalls aus diesem Jahr, nur ein oder zwei waren älter. Dazu kam ein offensichtlich zusammenhaltendes Altvogel-Paar.

Die beiden jungen Schreiadler, gut an dem als „Kainszeichen“ geltenden Nackenfleck (s. BAUMGART 1980) erkennbar, bildeten die Ausnahmeerscheinung. Sie waren offenbar vom optimalen Zugweg abgekommen, zu weit nach Osten verdriftet und nun hier, weit entfernt von ihren angestammten Winterquartieren südlich des Äquators „hängengeblieben“. Sie schlugen sich auf unterster Ebene in der Aasverwerter-Hierarchie, zu der sie nicht wirklich paßten, mit durch, wobei fraglich bleibt, ob sich ihnen hier überhaupt auf längere Zeit Überlebenschancen bieten.

Bei der späteren Bestimmung der an dieser Deponie gesammelten Mauserfedern durch Erwin TYLL (Crimmitschau) ergab sich ein weiterer, letztlich nicht wirklich lösbarer Sachverhalt. Denn unter diesen Federn befanden sich zweifelsfrei auch solche vom Fischadler. Als einzige einigermaßen plausible Erklärung erscheint es denkbar, daß durchziehende Fischadler auf die gerade an dieser Deponie abgekippten Fischabfälle aufmerksam wurden und verweilend sich von ihnen ernährten. Direktbeobachtungen von Fischadlern glückten aber nicht.

Die Geier waren nur durch Ohren- und Schutzgeier vertreten. Von ersteren wurden bis zu sechs Jungvögel gezählt. Die Zahl der Schutzgeier belief sich am 6. und 7.11. auf etwa 400, am 19.11. waren es nur noch zwischen 50 und 100 Exemplare, was offenbar mit dem Durchzugverlauf in Verbindung steht. Für eine fehlende Revierbindung spricht auch, daß diese Schutzgeier, obwohl zu hohen Anteilen im Alterskleid, keine auf gelbfarbene Eisenoxide zurückgehende „Schmink-Spuren“ im Gefieder aufwiesen (s. BAUMGART 2009). Andere Geier wurden weder hier noch in Salalah gesehen. *Gyps*-Geier scheinen im Oman nicht zu brüten (CRAMP & SIMMONS 1980, ERIKSEN & ERIKSEN 2004).



Gesamtansicht der durch Felschroffen eingefassten Müllkippe von Muscat im Oman.



Ruhe und Übernachtungsplätze der Adler, die von Wüstenrabben umflogen werden.



Steppenadler und Schmutzgeier auf einem Felsgrat.



In der Nahansicht sind vier junge Steppenadler und im Vordergrund ein junger Kaiseradler in seinem hell sandfarbenen Gefieder auszumachen.



Schmutzgeier achten an ihrem Ruheplatz auf Individualabstand, sind im Winterquartier aber ohne auffällige gelbe Schminke s. Greifvögel und Falknerei 2008 (2009: 170–191).



Auf der Deponie von Salalah, die eine riesige Aufschüttung darstellt, können in einem Blickfeld bis zu 50 Adler erfaßt werden.



Hier finden auch Weißstörche in beachtlicher Zahl ihren Unterhalt.



Die Umgebung der Deponien war auch gut für Flugstudien geeignet. Fliegende Adler, unter denen Steppenadler gegenüber anderen Adlern und Störchen klar in der Überzahl waren, füllten oft den Himmel über dem Platz von Salalah.



Zwei Steppenadler zeigen im Fluge mit ihren nach unten durchgedrückten Schwingen das arttypische helle Band auf den Unterflügeln.



Junger Steppenadler im nahen Vorbeiflug.



Bei jungen Kaiseradlern heben sich der dunklere Stoß und die dunklen großen Schwungfedern deutlich vom gelblichbraun befiederten Körper ab. Ihm fehlt ein helles Unterflügelband.



*Schelladler begleitet von einem Wüstenrabe (*Corvus ruficollis*) im Fluge. Auf seiner merkmalsarmen Unterseite erscheinen die Stoßfedern heller als die Unterflügeldecken (beim Schreiadler ist es umgekehrt).*



Schmutzgeier im Alterskleid, das ihn durch die Schwarz-Weiß-Verteilung im Fluge storchenähnlich erscheinen läßt.



Einige Ohrengeier im unauffälligen Jugendkleid beeindruckten wie dieser Vogel im Fluge durch ihre gewaltige Erscheinung.



Beim jungen Steppenadler, dessen Gefieder erheblich variieren kann, sind die Oberflügel-flecken nur mäßig ausgebildet.



Beim Schelladler heben sich die Oberflügel-flecken in drei Reihen klar hervortretend gut vom dunklen Untergrund ab. Auffällig ist die Hochbeinigkeit dieses häufig zu Fuß agierenden Adlers.



Mit entfalteten Flügeln wirkt die Oberseite des Gefieders beim Schelladler regelrecht scheckig.



Der „Kupferadler“ – ein etwas untypisch gefärbter junger Schelladler auf der Deponie von Muscat.



Auch eine früher als „Prachtadler“ (Aquila fulvescens) bezeichnete helle Morphe des Schelladlers (links im Bild neben zwei Steppenadlern) hielt sich auf der Deponie von Muscat auf, war aber nur schwer ins Bild zu bekommen.



Einer der beiden jugendlichen Schreiadler an der Deponie von Muscat. Auffällig der goldgelbe Nackenfleck als mit der Geschwistertötung im frühen Nestlingsalter in Verbindung stehendes „Kainszeichen“ (BAUMGART 1980). Bei diesem gleichfalls sehr hochbeinigen „Waldadler“ fallen die in zwei Reihen wenig auffällig angeordneten Oberflügeldecken auf. Beim Schelladler sind es meist drei. Dieser junge Schreiadler ist von der Zugroute ins südafrikanische Winterquartier abgekommen und hier hängengeblieben. Wie lange er hier als Aasfresser zu überleben vermag ist fraglich.



An der Deponie von Muscat hielten sich auch bis zu sechs der mächtigen Ohrengeier, allesamt im Jugendkleid, auf. Hier einer davon unter Steppenadlern.



Steppenadler und Schmutzgeier in unterschiedlichen Altersstufen bei der Nahrungssuche auf der Deponie von Muscat.



Ein Schelladler (links) und ein recht fahler Steppenadler (rechts) haben schon „Beute“ gemacht. Die Schmutzgeier sind zumeist noch beim Suchen.



Eine Freßgemeinschaft von Steppenadlern.



Dieser jugendliche Steppenadler hat sich eine reiche Portion an Innereien gesichert und deckt sie mantelnd gegen Konkurrenten ab.



Steppenadler beim Abschlucken eines großen Atzungsbrockens. Der tief eingeschnittene, kräftig gelb eingefasste Schnabelspalt fällt hierbei als die Art kennzeichnendes Merkmal besonders auf.



Schmutzgeier sind vor allem an kleinen Atzungbrocken, die sie mit ihren langen, dünnen Pinzetenschnäbeln aufpicken können, interessiert. Das Gefieder dieser Wintergäste ist frei von Einfärbungsspuren.



Immer wieder versuchen Schmutzgeier geschickt, Adlern, wie hier einem Steppenadler, etwas wegzustibitzen. Auf ein Kräftemessen mit diesen lassen sie sich aber nicht ein.



Immer wieder kommt es zu Spannungen zwischen den großen Greifvögeln. Hier stehen sich ein Kaiseradler (l.) und ein Steppenadler (r.) drohend gegenüber.



Eine engagierte Auseinandersetzung zwischen zwei jugendlichen Steppenadlern um Atzungsreste.



In diesem Streit dominiert ein jugendlicher Kaiseradler klar über einen Steppenadler.



Dabei zeigt sich die deutliche, auch größenmäßige Überlegenheit des Kaiseradlers.



Ein jugendlicher Schelladler versucht, sich einem Steppenadler zu widersetzen, der in dieser Konfliktkonstellation aber überlegen zu sein scheint.



Trotz heftiger Gegenwehr dürfte der Schelladler, dessen Gefiedermerkmale in dieser Abwehrhaltung klar zur Geltung kommen, kaum eine Chance haben, den Atzungsbrocken im linken Fang zu behalten.



Der Schelladler wird regelrecht niedergerungen.

An der Mülldeponie bei Salalah bot sich, bezogen auf das Artenspektrum ein etwas anderes Bild. Hier hielten sich wenigstens 300 Steppenadler, überwiegend diesjährige Jungvögel, wenige immature Exemplare und noch weniger Altvögel auf. Dazu kamen fünf junge Kaiser- und 20 junge Schelladler. Schmutzgeier fehlten im Beobachtungszeitraum. An ihre Stelle schienen etwa 400 Weißstörche zu treten.

Während die Ernährung der Greifvögel langfristig abgesichert erschien, gestaltete sich der Zugang zu Trinkwasser an beiden Deponien problematisch. Bei Salalah tranken und badeten die Vögel in einer Pfütze, die täglich von einem Tankfahrzeug mit Fäkalien gefüllt wurde. Auch eine ca. zwei Kilometer entfernte Kläranlage suchten sie dazu auf.

Bei Muscat trat am Fuß der Deponie ein Rinnsal von braunem sirupartigem Sickersaft aus und sammelte sich in einer großen Pfütze. Aus dieser tranken die Adler ebenfalls. Zusätz-

lich suchten viele Adler und Schmutzgeier ein etwa einen Kilometer entfernt liegendes z.T. wasserführendes Wadi zum Baden und Trinken auf. In der Mittagshitze von z.T. 35–40 °C standen sie längere Zeit nur mit den Füßen im Wasser und suchten so Kühlung. Erstaunlich ist, daß an beiden Deponien Flüssigkeiten mit hohen Gehalten an Leichengiften und Keimkontaminationen von den Vögeln ohne offensichtliche Gesundheitsschäden aufgenommen und vertragen wurden, was für ein hocheffektives Immunsystem spricht.

Da im Oman, anders als in vielen arabischen Ländern, der Naturschutz gesetzlich verankert ist, scheinen auch keine Abschüsse zu erfolgen. Lediglich an einer Mittelspannungsleitung mit Stehisolatoren, die bei Salalah im Osten direkt an die Deponie grenzte, wurden am 13.11. drei frisch tote Steppenadler gefunden. Weitere Eindrücke von den Geschehen an beiden Deponien vermitteln die beigegefügte Bilddokumente.



Steppenadler trinken an einer Wasserstelle nahe der Deponie von Salalah. Das Trinkwasserangebot war immer knapp.



Wohl um sich Kühlung zu verschaffen, ruhten die Steppenadler mit den Füßen gern im Wasser und Schlick.

4. Zur perspektivische Situation in den Winterquartieren

Vielfach zu verzeichnende Bestandsrückgänge der hier betrachteten Greifvogelarten werden meist mit eingetretenen negativen Veränderungen in den Brutgebieten zu erklären versucht. Dazu kommen Zugverluste. Doch zu welchen Einschränkungen es in den Winterquartieren namentlich für aasverwertende Greifvögel kommt, entzieht sich zumeist unseren Kenntnissen.

Dabei zeichnen sich im Rückblick auf eigene in Syrien gemachte Nahosterfahrungen folgende Problemkreise ab:

- Da Wildtiere inzwischen vielfach fehlen, hängen überwinternde Aasverwerter unter den Greifvögeln nahezu völlig von Haus- und Weidevieh-Kadavern ab. Dabei können saisonale Veränderungen von entscheidender Bedeutung sein. In der Syrischen Wüste setzen beispielsweise Ende Oktober reiche Niederschläge ein, die die bis dahin ausgedörrte Region in üppiges Grünland ver-

wandeln. Hier ist der Winter die Zeit des Feldbaues. Die nun im relativen Überschuß vorhandenen Futterpflanzen werden vor allem von Schafen geradezu gierig mit hohem Bodenanteil aufgenommen. Als Folge erkranken viele dieser Schafe an Enterotoxaemie. Denn der Boden beeinträchtigt nicht nur die Pansenmotorik. Er enthält auch reichlich Sporen von *Chlostridium perfringens* als wichtigstem Erreger dieser verlustreichen Toxininfektion. In den Steppengebieten Syriens verendeten bis Mitte der 1980er Jahre je Wintersaison bis zu einer halben Million Schafe an diesen Krankheitsgeschehen. Das bescherte aasverwertenden Greifvögeln ein reiches Nahrungsangebot. Anfang der 1980er Jahre wurde unter Leitung eines Experten des Friedrich-Löffler-Instituts von der Insel Riems eine Vakzine entwickelt, durch die es zu einer erheblichen Reduzierung der Verluste in der aufgezeigten Größenordnung kam.



Dieser auf offenen Isolatoren einer Mittelspannungsleitung ruhende jugendliche Kaiseradler ist ein potentieller Todeskandidat.

- Zunehmend verbesserte Hygienepraktiken senken nicht nur die Tierverluste sondern reglementieren auch den Umgang mit Kadavern, die teilweise sogar als wertvolle Rohstoffe eine intensive Verwertung erfahren. Schon um 1900 verschwand der Schmutzgeier aus vielen orientalischen Städten, weil ihm die Müll- und Abfallentsorgung die Ernährungsgrundlage entzog. Einigermaßen sichere Ernährungsbedingungen erwachsen heute meist nur noch in Entsorgungsbereichen von Geflügel-Intensivhaltungen, die vor allem von Milanen, aber auch von Steppenadlern angefliegen werden.
- Hinzu kommt noch, daß bei zunehmend eingeschränktem Nahrungsangebot sich Kadaververwerter an nur wenigen Plätzen konzentrieren und hier dann leicht abgeschossen werden können. In Syrien besteht zudem ein hoher Bedarf an präparierten Greifvögeln als Repräsentationsobjekten. Obwohl im Lande ein gesetzliches Jagdverbot gilt (BAUMGART 1995, 2012), ist eine wirkliche Durchsetzung desselben kaum möglich. Die Regierung beabsichtigte mit diesem, vor allem auch den Gebrauch von Schußwaffen einzuschränken, um den Nahost-Friedensprozeß voranzubringen, der aber jetzt schon seit Jahren stagniert. Das Regime hat heute andere Sorgen als den jagdlichen Schußwaffengebrauch zu überwachen.

Es sieht also für aasverwertende Großgreifvögel bezüglich ihrer ernährungsmäßigen Absicherung auf dem Zuge und im Winterquartier in vielen Ländern der Region nicht sonderlich gut aus. Zwar scheint es möglich, dem im Rahmen von Projekten zu begegnen. Doch das erfordert erhebliche Mittel und einen umfassenden Organisationsaufwand. Beides ist gegenwärtig noch



Im Oman ist der Natur- und Umweltschutz Staatsdoktrin und direkte menschliche Nachstellungen haben Greifvögel, anders als in vielen Staaten des Nahen und Mittleren Ostens, nicht zu befürchten. Trotzdem kommt es, wie dieser durch Stromschlag getötete Steppenadler unweit der Deponie von Salalah zeigt, regelmäßig zu so tragischen Verlusten.

Alle FOTOS TORSTEN PRÖHL, www.fokus-natur.de

nicht realisier- und vor allem kaum finanzierbar. Zudem sind unsere diesbezüglichen Absichten hier oft nur schwer vermittelbar, weil die entsprechende Argumentation nicht greift. Vom Präparate-Handel und Falkenfang lebende Personen sehen sich in ihrem Tun vielfach durch Allah legitimiert (BAUMGART 2012). Aus dieser Sicht stellen sich die Verhältnisse im Oman als geradezu paradiesisch für aasverwertende Großgreifvögel dar.

LITERATUR:

- BAUMGART, W. (1980): Steht der Schreiadler unter Zeitdruck? Falke 7: 6–17.
- BAUMGART, W. (1995): Jagdstop in Syrien. Falke 42: 253.
- BAUMGART, W., M. KASPAREK & B. STEPHAN (1995): Die Vögel Syriens. Heidelberg.
- BAUMGART, W. (2009): Auch Schmutzgeier (*Neophron percnopterus*) schminken sich – aber meist gelb. Greifvögel und Falkneri 2008: 170–191.
- BAUMGART, W. (2012): Greifvögel als Jagd- und Repräsentations-Objekte in der Syrischen Arabischen Republik (SAR). Greifvögel und Falkneri 2012: 72–77.
- BIJLEVELD, M. (1974): Birds of Prey in Europe. Frome u. London.
- CRAMP, S. & K. E. L. SIMMONS (1980): The Birds of the Western Palearctic. Bd. 2. – Oxford.
- ERIKSEN, H. & J. ERIKSEN (2004): Common Birds in Oman. Muscat.
- FERGUSON-LEES, J. & D. CHRISTIE (2009): Die Greifvögel der Welt. Stuttgart.
- MEBS, TH. & D. SCMDT (2006): Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Stuttgart.
- MEYBURG, B.-U., P. PAILLAT & C. MEYBURG (2003): Migration routes of Steppe Eagles between Asia & Afrika: A study by means of satellite telemetry. Condor 105: 219–227.
- MEYBURG, B.-U., P. PAILLAT & K. GRASZYNSKI (2005): Der Zug des Steppenadlers. Falke 52: 12–17.
- MEYBURG, B.-U., J. MATTHES & C. MEYBURG (2010): Überwinterungsökologie: Schreiadler und Blutschnabelweber. Falke 57: 237–243.